

Architektin aus Palästina zu Gast

Praktikum bei Goldbeck / Historische Gebäude als Schwerpunkt

VON MURIEL PLUSCHKE

■ **Ummeln. Bielefeld ist ganz anders als ihr Zuhause. Dort benötigt sie eine spezielle Identitätskarte, um von einem Ort zum anderen zu kommen, hier bloß eine Fahrkarte für die Stadtbahn. Für drei Monate ist Nadia Asali aus Jerusalem bei der Firma Goldbeck, um dort ein Praktikum zu absolvieren.**

Die Bachelorabsolventin, die sehr gut Deutsch spricht, lebt in Jerusalem, besucht dort eine Universität auf palästinensischem Gebiet. Damit verbunden sind große Schwierigkeiten, die unter anderem ihren Weg zur Universität betreffen. Für die eigentlich zehn Minuten währende Strecke, erklärt sie, sei sie oft Stunden unterwegs, da Check-Points die Weiterfahrt behindern.

Sie erzählt auch von grünen und blauen Identitätskarten. Wer im Besitz einer blauen ist wie sie, kann sich überall be-

wegen und ist nicht auf bestimmte Gebiete beschränkt. Besitzer der grünen Karte hingegen dürfen sich nur in palästinensischen Gebieten aufhalten, sagt Asali. Dies wirkt sich auch auf ihre Freizeit aus, wenn Freundinnen sie nicht in Jerusalem besuchen dürfen.

In einem Referat beim Zonta-Club, der solche Praktika bereits seit 2006 gemeinsam mit der Stiftung Begegnung ermöglicht, berichtete sie über diese Probleme. Dieses das Herkunftsland betreffende Referat

ist Pflicht für jede der Praktikantinnen, so dass Zonta-Präsidentin Karin Lühmann und ihre Kolleginnen fast schon zu Nah-Ost-Expertinnen geworden sind.

Während ihres Praktikums bei Goldbeck ist die junge Architektin damit beschäftigt, alte Pläne bestehender Gebäude am Computer in dreidimensionale Modelle umzuwandeln. Historische Gebäude faszinieren sie aber nicht nur im Praktikum. „Die Gebäude tragen ihre eigene Geschichte und Identität.

Man sollte die alten Elemente nutzen, um etwas Neues zu kreieren und gleichzeitig das Alte mit Respekt bewahren“, erklärt Nadia Asali begeistert.

In ihrer Heimat kommt sie tagtäglich in Kontakt mit geschichtsträchtigen Gebäuden. Jedoch kenne dort kaum einer die nötigen Techniken zur Erhaltung, sagt sie bedrückt. „In Deutschland herrscht dagegen Respekt vor den alten Städten, sie bilden außerdem oft das Zentrum. Jede Stadt hat hier ihre eigene Identität, in jeder von ihnen herrscht eine andere Stimmung“, erzählt die Palästinenserin, die in ihrer Freizeit schon einige Städte wie Münster oder Berlin besucht hat. In Bielefeld gefallen ihr besonders die ruhige Atmosphäre und die gute Erreichbarkeit vieler Orte vom Jahnplatz aus.

Nach ihrem dreimonatigem Praktikum möchte Nadia Asali in einem Architekturbüro in Jerusalem arbeiten, um später für ein Masterstudium nach Deutschland zurückzukehren.

Die Organisatoren

■ **Der Zonta-Club ist eine weltweite Organisation berufstätiger Frauen, die unter dem Motto „Frauen für Frauen weltweit“ in der Gesellschaft benachteiligte Frauen und Mädchen fördert. Die Stiftung Begegnung mit Sitz in Gütersloh unterstützt bundesweit Pro-**

jekte, die der Verständigung zwischen Deutschen und Palästinensern dienen. Zum dritten Mal bei dem Projekt dabei ist die Firma Goldbeck. Weitere Hilfe kommt unter anderem vom Studentenwerk Bielefeld, das, wenn nötig, ein Zimmer zur Verfügung stellt. (pmc)